Gynäkologische Endokrinologie 2015 ·
13:137–138
DOI 10.1007/s10304-015-0010-x
Online publiziert: 17. April 2015
© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2015

Deutsche Menopause Gesellschaft e.V.

Redaktion

Deutsche Menopause Gesellschaft e.V.
P. Stute, Bern
A.O. Mueck, Tübingen

Originalpublikation

Collaborative Group On Epidemiological Studies Of Ovarian Cancer (2015) Menopausal hormone use and ovarian cancer risk: individual participant meta-analysis of 52 epidemiological studies. Lancet (im Druck). DOI 10.1016/S.0140-6736(14)61687-1

Internationale Empfehlungen machen unterschiedliche Aussagen zum Zusammenhang einer Hormonersatztherapie [„hormone replacement therapy“ (HRT)] mit der Erstdiagnose eines Ovarialkarzinoms [1–3].

Zusammenfassung

Die vorliegende Metaanalyse beinhaltet Daten aus 52 Studien, davon sind 17 prospektiv und 35 retrospektiv. Eingeschlossen waren insgesamt 21.488 Frauen („Fälle“) mit einem malignen oder Borderline-malignen Ovarialkarzinom. 55 % der Erkrankten in prospektiven Studien hatten über eine mediane Zeitdauer von 6 Jahren eine HRT angewandt; in den retrospektiven Studien waren es 29 % der Erkrankten über eine mediane Zeitdauer von 4 Jahren (Gesamtheterogenität für prospektive vs. retrospektive Studien, $p < 0,0001$). Das Risiko, an einem Ovarialkarzinom zu erkranken, war für derzeitige HRT-Anwenderinnen allgemein und für frühere Langzeitanwenderinnen bei einer Einnahmedauer von ≥ 5 Jahren signifikant höher als für Frauen, die nie eine HRT angewendet hatten (■ Tab. 1).

Dies galt v. a. für seröse und endometrioid Ovarialkarzinome. In absoluten Zahlen bedeutet dies, dass unter HRT zusätzlich zur basalen Ovarialkarzinominzidenz von 1–2 Neuerkrankungen pro 1000 Frauen im Alter von 50–65 Jahren

P. Stute

Inselspital Bern, Bern, Schweiz

Hormonersatztherapie und Ovarialkarzinomrisiko

innerhalb von 5 Jahren eine Frau zusätzlich erkrankt.

Kommentar

Das Ovarialkarzinom zählt zu den seltenen Krebserkrankungen der Frau. Eine HRT erhöht das Risiko hierfür in absoluten Zahlen leicht, statistisch aber signifikant. Trotz der beachtlichen Fallzahl in der Metaanalyse bleiben einige Fragen offen:

- Keine Differenzierung zwischen malignen und Borderline-malignen Ovarialkarzinomen
- Keine Berücksichtigung der Hormondosierung
- Vermengung von retrospektiven und prospektiven Studien, wobei die retrospektiven Studien kein erhöhtes Ovarialkarzinomrisiko unter HRT fanden (relatives Risiko: 1,04; 95 %-Konfidenzintervall: 0,93–1,16)
- Fehlende Angaben zu Einflussfaktoren wie Menopausenalter, Body-

Mass-Index und früherer Kontrazeption in der Danish Sex Hormones Register Study (DaHoRS), einer der größten eingeschlossenen prospektiven Studien

- Keine Angaben zur Häufigkeit gynäkologischer Untersuchungen

Fazit für die Praxis

Welches Fazit lässt sich aus der Studie ziehen? Im Rahmen der HRT-Beratung sollten sowohl Zusatznutzen als auch Risiken dargelegt werden, um individuell die Bilanz von Vorteilen und Nachteilen ziehen zu können. Das in der vorliegenden Metaanalyse beschriebene erhöhte Ovarialkarzinomrisiko sollte ausgewogen in diese Bilanz einbezogen werden.

Korrespondenzadresse

PD Dr. P. Stute

Inselspital Bern, Effingerstr. 102, 3010 Bern
petra.stute@insel.ch

Tab. 1 Assoziation einer Hormonersatztherapie mit dem Auftreten eines Ovarialkarzinoms

Anwendung einer Hormonersatztherapie	„Fälle“ in prospektiven Studien	Relatives Risiko	95 %-Konfidenzintervall ^a
Nie	5429	1,00	0,96–1,04
Derzeitig, seit			
< 5 Jahren	571	1,43	1,31–1,56
≥ 5 Jahren	1798	1,41	1,34–1,49
Früher, während			
< 5 Jahren	158	1,17	0,98–1,38
≥ 5 Jahren	224	1,29	1,11–1,49
und mit Beendigung vor < 5 Jahren			
Früher, während			
< 5 Jahren	940	0,94	0,98–1,38
≥ 5 Jahren	728	1,10	1,11–1,49
und mit Beendigung vor ≥ 5 Jahren			

^aStratifizierung nach Studie, Alter bei Diagnose, Body-Mass-Index; Adjustierung für Menopausenalter, Hysterektomie, Parität und Anwendung oraler Kontrazeptiva.

Einhaltung ethischer Richtlinien

Interessenkonflikt. P. Stute gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Literatur

1. European Medicines Agency. Guidelines on clinical investigation of medicinal products for hormone replacement therapy of oestrogen deficiency symptoms in postmenopausal women. http://www.ema.europa.eu/docs/en_GB/document_library/Scientific_guideline/2009/09/WC500003348.pdf
2. U.S. Food and Drug Administration. Estrogen and estrogen with progestin therapies for postmenopausal women. <http://www.fda.gov/Drugs/DrugSafety/InformationbyDrugClass/ucm135318.htm>
3. Medicines and Healthcare Products Regulatory Agency (MHRA). Hormone-replacement therapy: safety update. UK Public Assessment Report. <http://webarchive.nationalarchives.gov.uk/20141205150130/>. <http://www.mhra.gov.uk/home/groups/pl-p/documents/websitesources/con2032228.pdf>

K. Friese, J.W. Dudenhausen,
R. Kirschner, W. Kirschner

planBaby

Wenn Paare Eltern werden wollen -
gesund zum Wunschkind

Südwest Verlag 2014, 1. Auflage der
aktualisierten Neuauflage, 224 S.,
(ISBN 978-3517089966), 18,00 EUR

planBaby ist ein kompetenter Ratgeber, geradezu Vorsorgeprogramm für Paare die Nachwuchs planen. Wissenschaftlich fundierte Informationen zu allem, was vor einer Schwangerschaft und für eine Schwangerschaft zu bedenken ist, wird strukturiert, verständlich und äußerst anschaulich von Fachleuten dargelegt.

Den werdenden Eltern werden hilfreiche Tipps für die besten Bedingungen und Voraussetzungen für eine Schwangerschaft vermittelt und die Bedeutung des Alters und des aktuellen Gesundheitszustandes kritisch diskutiert. Risiken für Fruchtbarkeit und Schwangerschaft werden im Einzelnen veranschaulicht. Ebenso finden sich auch Hinweise darauf, welche Auswirkungen Krankheiten, Infektionskrankheiten und Erbkrankheiten haben können.

Ursachen für Fertilitätsstörungen und Optimierung der Konzeptionswahrscheinlichkeit werden hervorgehoben und mit Zahlen belegt. In diesem Zusammenhang findet sich eine fundierte Übersicht über mögliche Kinderwunschbehandlungen und Unterstützung bei Fertilitätsstörungen, welche dem Paar neue Perspektiven und Hilfe eröffnet. Auf die wichtigsten und gravierendsten Komplikationen „Fehlgeburt, Frühgeburt und Fehlbildungen“ wird im Besonderen eingegangen.

Das Layout des Buches ist äußerst anschaulich und einladend gestaltet. Tabellen und farblich hervorgehobene Empfehlungen eines jeden Kapitels erleichtern den Überblick und die Verständlichkeit. Im Anhang findet sich eine ausführliche Auflistung von definierten Fachbegriffen, die in den heutigen Alltag Einzug genommen haben sowie eine Checkliste für Frauen und Männer mit sechs Schritten zu einer gesunden Schwangerschaft.

Die neue Auflage ist dank des Formates kompakter und handlicher geworden und damit auch für unterwegs eine gute Lektüre und Ratgeber.

Das Plan Baby Programm ist somit nicht nur ein Buch, sondern ein komplettes Service-Paket mit allem Wissenswerten für Paare die Eltern werden wollen.

N. Rogenhofer (München)

A.D. Ebert, M. David

Berühmte Frauenärzte in Berlin

Mabuse 2015, 230 S., 23,00 EUR

Mathias David und Andreas D.Ebert legen ein Buch vor, das die Geschichte der traditionsreichen Berliner Gesellschaft für Geburtshilfe und Gynäkologie, gegründet 1844, nachzeichnet und mit den Biographien von Persönlichkeiten illustriert, welche für diese Gesellschaft prägend waren, darunter August Martin, Samuel Kristeller, Walter Stoeckel, Willibald Pschyrembel, Helmut Kraatz und andere. Die meisten Beiträge sind von David oder Ebert selbst verfasst worden mit Detailtreue und verlässlichem Quellenmaterial. Am Beispiel W.A. Freund, E. Graefenberg, W.G. Liepmann, P.F. und E. Strassmann werden eindrucksvolle Lebensgeschichten herausragender jüdischer Gynäkologen im Deutschland des 19. und 20. Jahrhunderts nacherzählt. Der Text zu Stoeckel und seinen Mitarbeitern P.Caffier und W. Breipohl lässt die Jahre des II. Weltkrieges und insbesondere die katastrophalen Ereignisse des Kriegsendes in der Univ.-Frauenklinik Berlin Artilleriestrasse nachempfinden. Es kommt dem 230 Seiten starken Buch zugute, dass beide Hauptautoren, ebenso wie J.W. Dudenhausen (Kapitel Pschyrembel) Berliner sind, deren Vertrautheit mit dem wissenschaftlichen Leben der Hauptstadt man dankbar wahrnimmt. Das Buch wurde herausgebracht im Auftrag der Gesellschaft für Geburtshilfe und Gynäkologie in Berlin, ist reichlich bebildert und enthält in den 18 Biographien vieles Wissenswertes und wirft neue Schlaglichter auf die Geschichte der Gynäkologie in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert. Insbesondere spart es opportunistische Verirrungen während des Dritten Reiches nicht aus und erwähnt z.B. auch Zwangssterilisierungen oder die Duldung verbrecherischer Experimente (letzteres am Beispiel von C. Clauberg). Eine empfehlenswerte Lektüre für historisch interessierte Frauenärzte.

H. Ludwig (Basel)